

Themenblätter im Unterricht

Frühjahr 2001_Nr. 6

Deutschland, deine Inländer

INHALT

Seite 3 – 6	Anmerkungen für die Lehrkraft
Seite 7 – 62	28 Arbeitsblätter im Abreißblock zum Thema: <i>DEUTSCHLAND, DEINE INLÄNDER</i>
Seite 63	Literaturhinweise
Seite 64	Internet- und Kontaktadressen

Zum Autor:



Dr. Markus Hug

Jahrgang 1952, ist gebürtiger Schweizer und lebt in Tübingen. Nach dem Studium der Politikwissenschaft, der empirischen Kulturwissenschaft und der Geschichte hat er nach

einer Babypause 1986 als Referent in der Landeszentrale für politische Bildung angefangen und ist dort jetzt Referatsleiter für „Ökologie“. Schwerpunkt seiner Arbeit sind: Werkstätten für einen nachhaltigen Lebensstil; Lokale Agenda 21; Globalisierung und Nachhaltigkeit; Kunst, Kultur und ökologische Bildung; aktivierende Arbeitsformen.
Veröffentlichungen: Natur-Kultur. Perspektiven ökologischer und politischer Bildung. (Hrsg. mit Siegfried Frech und Erika Halder-Werdon), Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts. 1997; und Beiträge in Sammelbänden, insbesondere zur Regional- und Alltagsgeschichte, Kulturpolitik, Verkehrspolitik sowie Didaktik und Methodik politischer Bildung.

Liebe Lehrerin, lieber Lehrer,
die ersten drei Ausgaben der neuen Reihe „Themenblätter“ vom vergangenen Winter haben eine außerordentliche Resonanz erfahren – und wir, die Herausgeberin BpB, die Redakteurin, die Autoren und das Grafikbüro freuen uns sehr über das gelungene Experiment.

Im Frühjahr legen wir Ihnen nun weitere fünf Veröffentlichungen vor.

Die Themenpalette der neuen Reihe richtet sich nach der aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussion; wir möchten aber auch immer ein institutionenkundliches Heft dabei haben. Für Anregungen sind wir stets offen. Dabei bitte beachten: Die Vorschläge sollten im Unterricht in einer oder zwei Unterrichtsstunden abzuhandeln sein; das Blatt muss ein virulentes politisches Thema kontrovers und gleichzeitig ausgewogen behandeln; es muss Schülerinnen und Schüler beschäftigen und zur Diskussion anregen. Und wir möchten vor allem diejenigen Lehrkräfte unterstützen, die Politik und Sozialkunde fachfremd unterrichten müssen; nicht diejenigen, die routiniert und versiert sind.

Alle Vorschläge, jede Kritik helfen, das Produkt zu verbessern. Wir freuen uns auf Ihre Post.

Ihre Iris Möckel

Bestellcoupon auf S. 63/64

Impressum

Herausgegeben von der Bundeszentrale
für politische Bildung
Berliner Freiheit 7, 53111 Bonn
E-mail der Redaktion: moeckel@bpb.de
www.bpb.de

Autor: Markus Hug, Tübingen
Redaktion: Iris Möckel (verantwortlich); Pamela B. Brandt
Gestaltung: Leitwerk. Büro für Kommunikation, Köln
Illustrationen: Ilka Helmig, Köln

Druck: Neef + Stumme, Wittingen

Text und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Der Text kann in Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden. Bei allen gesondert bezeichneten Fotos und Karikaturen liegen die Rechte nicht bei uns, sondern bei den Agenturen.

1. Auflage: Mai 2001
ISSN 0944-8357
Bestell-Nr. 5.356

Markus Hug

Deutschland, deine Inländer

Was oder wer man ist – auch als Gruppe, Stamm, Nation – wird unter den Bedingungen einer zusammenwachsenden Welt wichtiger denn je. „Was bin ich?“ ist zur Grundfrage der globalisierten Welt geworden, weil die Globalisierung die Frage der Identität in vielfältiger Weise ins Zentrum rückt und gleichzeitig eine ‚Leere‘ erzeugt, welche oft genug unheimliche Einblicke in die Kulissenhaftigkeit von Identität zulässt.“ (Terkessidis, Globalisierung und das Bild vom Fremden, S. 7).

Wer sind wir also? Und in welchem Verhältnis stehen wir zu anderen, insbesondere zu jenen anderen Kulturen, die bei uns eine (vorübergehende oder bleibende) Heimat gefunden haben? Das ist das Thema dieses Blattes.

Brauchen wir eine deutsche Leitkultur?

Im Oktober vergangenen Jahres löst der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Friedrich Merz mit seiner Äußerung, dass sich hier lebende Ausländer an die deutsche Leitkultur anpassen müssten, eine heftige Diskussion aus. Er lehnt sich dabei an Schriften des Göttinger Politologen Bassam Tibi an, der – als muslimischer Einwanderer – seit Jahren die Leitkultur als Abwehrmittel gegen Intoleranz und eingewanderten Fundamentalismus fordert. Zu Fehlinterpretationen lädt allerdings der Kulturbegriff geradezu ein. Und so wurde in der Öffentlichkeit vor allem darüber gestritten, ob den Ausländern denn zugemutet werden könne, auf ihre angestammten Traditionen und ihre Lebensweise zu verzichten. Wie die Zusammenfassungen der Hauptkontrahenten zeigen, war dies allerdings gar nicht gemeint. Im Grunde liegen die beiden Positionen nicht so weit auseinander: beide wollen Integration der hier lebenden Ausländer und kulturelle Ausgrenzung vermeiden, beide wollen den Kern unseres politischen Gemeinwesens als zentrale Regeln anerkannt wissen und einen Kulturpluralismus innerhalb dieses Rahmens. Der Unterschied besteht vor allem in der Antwort auf die Frage, ob man den Kulturbegriff braucht, um diesen politischen Wertekanon zu begründen, der über allem gelten soll. Für die Formulierung der beiden Positionen im Arbeitsblatt standen Erhard Eppler, Friedrich Merz, Dieter Oberndörfer, Bassam Tibi und Konrad Schuller (FAZ) Pate.



Zeichnung: Thomas Platzmann

- **Zu den Geburtsanzeigen:** Nur eine Minderheit der Bevölkerung reagiert mit Gewalt und Abgrenzung auf die Zunahme von Fremden und Fremdem. Die Mehrheit öffnet sich: Ein kleiner Indikator ist etwa die Namensgebung der Kinder. Vor allem aber die herrschende Massenkultur der globalisierten Welt ist „heterophil“: ihr Lebensideal ist die Vermischung der Kulturen. Lassen Sie Ihre Schüler/innen Beispiele aus der Zeitschriftenwerbung sammeln, die mit dieser Vermischung spielen – und dem „erregend Anderen“, das den „Einheimischen“ dort versprochen wird (z.B. die Kaffee- und Kulturenmischung beim Melitta-Man oder beim Jacobs-Kaffee). Werten Sie die Beispiele danach aus, worin denn dieses „erregend Andere“ besteht: Welche Attribute werden jenen Kulturen (mehr oder weniger offensichtlich) zugeschrieben?

Ein Witz?

Lassen Sie die Schüler/innen gemeinsam eine Liste von etwa 10 anderen, aber bekannten Ländern bzw. deren Einwohnern/innen bilden (z.B. Polen, Belgier, US-Amerikaner, Spanier, Türken, Österreicher, Schweden, Japaner, Marokkaner, Russen). Einzeln sollen sie dann je eine positive und eine negative Eigenschaft notieren, die ihnen spontan zu den einzelnen Landsmannschaften einfällt. Dann listen Sie die Resultate für alle sichtbar auf. Wie erklären die Schüler/innen selbst die Unterschiede in ihren Bewertungen?

Fragen Sie die Schüler/innen auch, was ihnen leichter gefallen ist – die positiven oder die negativen Eigenschaften zu sammeln (meist sind es die negativen).

Was ist nun vom Realitätsgehalt solcher Zuschreibungen zu halten? Laut Bausinger sind verallgemeinernde Urteile eine Art Leitseil, das einem in wenig bekanntem Gelände Halt gibt. Sie sind schwer zu belegen, aber auch nicht unreal, sondern meist mit dem auffälligen Verhalten einzelner verbunden. Solche Zuschreibungen sind zwar fragwürdig, aber kaum zu vermeiden. „Als typisch definiert man im allgemeinen Besonderheiten, die von dem abweichen, was man selbst als Normal betrachtet.“ (Bausinger, Typisch deutsch, S. 19)

Deshalb haben etwa Franzosen und Briten in einer Umfrage die Deutschen weitgehend gleich, in zwei typischen Eigenschaften aber ganz unterschiedlich bewertet: 53 Prozent der Franzosen halten die Deutschen für „fleißig“, aber nur 17 Prozent der Briten. Hingegen haben 38 Prozent der Briten die Deutschen als „arrogant“ eingestuft, aber nur 13 Prozent der Franzosen.

Dass den Franzosen deutscher Fleiß eher ins Auge springt als den Briten, hat möglicherweise mehr mit dem Stellenwert von Fleiß in Frankreich zu tun als mit den Deutschen. Und dass die Briten Arroganz viel stärker als die Franzosen mit den Deutschen verbinden, liegt weniger an den Deutschen selbst als an der unterschiedlichen Rolle dieser Eigenschaft in Großbritannien und Frankreich („understatement“ ist bei den Briten nach wie vor hoch angesehen). Solche Zuschreibungen sind daher eher Fragen als Antworten. Und sie sagen mindestens so viel über den Bewertenden wie über den Bewerteten aus.

Wenn man diese Befragungen so interpretiert, was sagen dann die Typisierungen der fremden Länder, die die Schüler/innen vorgenommen haben, über die Deutschen aus? Vergleichen Sie die Ergebnisse mit den Resultaten aus repräsentativen Befragungen.

Was halten Deutsche für ihre besten und ihre schlechtesten Eigenschaften?

	Bevölkerung	West		Ost
	insg.	1972	1997	1997
fleißig, arbeitsam, strebsam, ehrgeizig	55	62	54	63
offen, ehrlich, aufrichtig	8	5	9	5
überheblich, angeberisch	23	12	18	40
zu korrekt, zu genau	12	4	13	9

aus: Allensbacher Jahrbuch für Demoskopie 1993 – 1997, Demoskopische Entdeckungen, Saur-Verlag 1997.

Typisch deutsch?

Die fehlende Zutat beim „Blindhuhn“ sind Äpfel und Birnen, die Nudeltaschen heißen „Maultaschen“ und die Blasmusik samt Märschen wurden von den türkischen Soldaten nach Deutschland gebracht (die bei den Elitetruppen im preußischen Heer eingesetzt wurden).

Diese Fakten sollen auf zwei Dinge hinweisen:

- Vieles von dem, was wir als typisch wahrnehmen, hat keine nationale Tradition, sondern bestenfalls eine (über-)regionale. Die Zugabe von Süßem zu kräftiger Kost ist eine Eigenart der nördlichen und westlichen Landstriche Deutschlands. Mehlspeisen gelten als Besonderheit des Südens, während Kartoffelgerichte eher im Norden dominieren. Bei all diesen Eigentümlichkeiten der Speisekarten haben u.a. die historischen Zugangswege der spezifischen Zutaten (Kartoffeln, Zucker) oder der Rezepte (Nudeln aus Italien) eine wichtige Rolle gespielt. Das Landsmannschaftliche (und nicht das Nationale) steht oft im Vordergrund - sogar bei Charaktereigenschaften. Die Bayern grenzen sich von den „Preußen“ ab, die Badener von den Württembergern usw. Dieses lebendige Bewusstsein regionaler Unterschiede ist geradezu typisch deutsch. Es hat damit zu tun, dass Deutschland – anders als z.B. Frankreich, Großbritannien oder die USA – historisch lange Zeit in Einzelstaaten zersplittert war. Das Fehlen nationaler Traditionen ist also nicht nur Folge der Nachkriegsgeschichte und der Desavouierung alles Nationalen durch die Nationalsozialisten. Und die aktuellen Abgrenzungen zwischen Ost- und Westdeutschen („Wir sind ein Volk“, sagt der Ossi. „Wir auch“, darauf der Wessi) reihen sich ein in eine Vielzahl ähnlicher Beispiele oder Vorläufer.
- Einiges von dem, was wir (und das Ausland) heute als besonders deutsch empfinden, hat fremden Ursprung. Es gibt in der Geschichte eine Vielzahl von Beispielen, wie durch Zuwanderung fremder Gruppen neue Produkte, Fertigkeiten und Verfahren nach Deutschland eingeführt wurden und hier (teilweise etwas verändert oder angepasst) Wirtschaft, das gesellschaftliche Leben und die Kultur bereichert haben. Und letztlich als „deutsch“ oder „einheimisch“ empfunden wurden (vgl. dazu etwa Bernt Engemann, „Du deutsch?“ Geschichte der Ausländer in unserem Land, München 1984). Auch in der Erfahrungs- und Produktwelt der Schüler/innen gibt es viele solcher Beispiele.

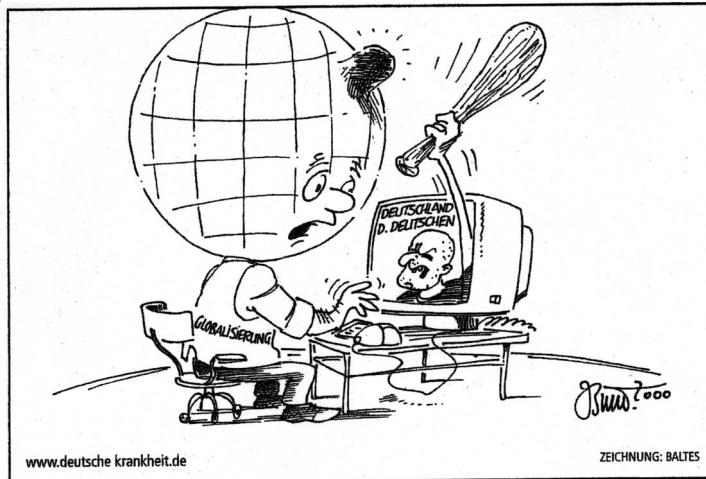
Ein Fall für die Leitkultur?

Das Vorgehen bei der Einstellung von Frau Ludin ist nach wie vor umstritten. Im Jahre 1999 hat die Hamburger Schulbehörde – abweichend von Baden-Württemberg – eine Lehrerin eingestellt, die aus religiösen Gründen ein Kopftuch trägt.

Ein Vorschlag zum methodischen Vorgehen: Um die Diskussion innerhalb der Klasse zu führen, bietet sich die sog. „fishbowl“-Methode an. Sie finden das Vorgehen sinngemäß in der „Methoden-Kiste“ beschrieben (Publikation, die als „Extra“ in der Reihe *Thema im Unterricht* bei der Bundeszentrale erschienen ist. Z. Zt. vergriffen, aber im Internet abrufbar unter: www.bpb.de → Online-Publikation → Thema im Unterricht).



Die allerletzten Fragen hat Günter Grass in seinem Buch „Kopfgeburten oder die Deutschen sterben aus“ sinngemäß formuliert. Es ist 1980 erstmals erschienen. Mittlerweile ist es als dtv-Band erhältlich.

Zu: Globalisierung

Die obenstehende Karikatur und die Geburtsanzeigen auf dem Arbeitsblatt zeigen mögliche Reaktionsweisen auf die Globalisierung. Dabei können mit den Schülern/innen zwei Hauptfragen diskutiert werden:

- Ist der Zusammenhang zwischen rechtsradikaler Gewalt und Globalisierung plausibel? Welche Ängste sind damit verbunden? Ist er typisch deutsch?

Unter der Überschrift „Anfrage an die Deutschen“ schreibt der US-Amerikaner Jeremy Rifkin in der FAZ vom 18.11.00 (alte Rechtschreibung):

Angesichts immer stärkerer Einwanderungsbewegungen, einer sinkenden Geburtenrate, der Aufnahme neuer Mitglieder in die Europäische Union sowie den Folgen der Globalisierung und einer grenzenlos gewordenen elektronischen Welt ist es verständlich, daß auch viele Deutsche nervös und unsicher in die Zukunft sehen und fürchten, von den weltweit zu beobachtenden enormen Veränderungen aus der Bahn geworfen zu werden. In dieser Lage gilt für mich eine unumstößliche Wahrheit: Kultur ist in unruhigen Zeiten so wichtig wie nie zuvor. Wir suchen nämlich nach verlässlichen kulturellen Richtwerten in einer Welt, in der alles um uns herum immer unbestimmter und vorläufiger zu werden scheint. Sollten die Deutschen weiterhin entweder ihr kulturelles Erbe verachten oder den Mythos einer deutschen Überlegenheit wiederbeleben, so wird es gravierende Schwierigkeiten geben. Der erste von diesen beiden Wegen wird nämlich in Nihilismus und Selbstzerstörung aller münden, während der zweite eine möglicherweise bedrohliche Wiederholung dessen heraufbeschwören wird, was im Dritten Reich geschah.

Die Probleme, mit denen Deutschland zur Zeit ringt, betreffen auch alle anderen Länder in dieser neuen, grenzenlosen Ära: Es geht darum, kulturelle Eigenarten in einer globalisierten Welt zu erhalten. Viele Befürworter der Globalisierung sind der Überzeugung, daß lokale Kulturen ihre Bedeutung verloren haben und lediglich dem weltweiten Handel im Wege stehen. Leider wird vielfach vermutet, kommerzielle Beziehungen reichen aus, um Menschen und Völker zusammenzuhalten. Diesen Anhängern der Globalisierung entgeht, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt und daß innere Werte, die allein in der Kultur entstehen können, letztendlich immer stärker sind als die utilitarischen Werte, von denen die Wirtschaft angetrieben wird. Zugespitzt formuliert: Ohne Kultur kann kein Handel getrieben werden. Im kulturellen Bereich entstehen nämlich jene Verhaltensregeln und Codes, entsteht also jenes soziale Kapital, ohne das Handel nicht möglich wäre.“

Markus Hug

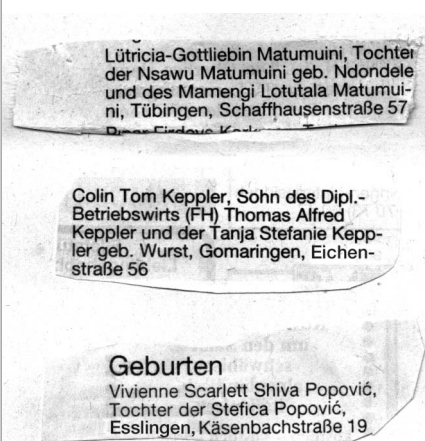
Deutschland, Deine Inländer

Brauchen wir eine Leitkultur?

Ja wir brauchen eine deutsche Leitkultur. Das bedeutet, dass Demokratie, Toleranz und die individuellen Freiheitsrechte für alle gelten und von allen, die in Deutschland leben, als zentrale kulturelle Werte anerkannt werden. Diese Begriffe nur politisch zu definieren, reicht nicht aus, denn Fundamentalisten aller Art halten sich nur an Gesetze, solange sie in der Minderheit sind. Für sie gelten nur ewige Wahrheiten, nicht Toleranz – auch in der Politik. Deutsche Leitkultur umfasst neben diesen Grund-Regeln, die im Grundgesetz festgeschrieben sind, auch die deutsche Sprache. Mehr nicht. Deshalb können sich innerhalb dieses Rahmens, den sie gemeinsam anerkennen, die verschiedenen Kulturen (seien sie christlich, muslimisch oder anders) frei entfalten. Erst so ermöglicht man es Einwanderern, sich in dieses Land zu integrieren.

Nein wir brauchen keine deutsche Leitkultur. Unsere politische Grundordnung (also Grundrechte, Gewaltenteilung, Rechtsstaat) garantiert jedem, dass er glauben und meinen kann, was er will. Aber sie setzt der kulturellen Vielfalt, die damit entsteht, auch einen Rahmen. Wer gegen Verfassung und Gesetze verstößt, kann sich nicht auf kulturelle und religiöse Eigenheiten berufen. Der politische Rahmen (in dem Recht, Gesetz und die Grundfreiheiten für alle gelten) ist klar von der kulturell vielgestaltigen gesellschaftlichen Sphäre getrennt (in dem jeder seine eigenen Wahrheiten und Glaubenssätze formulieren darf). Würden wir den politischen Rahmen kulturell definieren (z.B. durch die Werte unserer christlich-abendländischen Tradition), schlossen wir all jene aus, die sich nicht in dieser Tradition verstehen. Wir wollen Einwanderer nicht assimilieren (anpassen), sondern integrieren.

1. Wo siehst du Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede zwischen den beiden Positionen?
2. Findest du, dass die Gemeinsamkeiten oder die Unterschiede überwiegen?



Zeichnung: Gerhard Mester
Aus einer schwäbischen Zeitung
im Februar 2001

Ein Witz?

A., in Europa geboren, stirbt nach längerem Leben und kommt an die Himmelpforte. Da man nie etwas genau genug wissen kann, fragt A. den Pförtner Petrus, worin sich Himmel und Hölle denn unterscheiden.
„Im Himmel ist ein Brite Polizist, ein Franzose Koch, ein Italiener Liebhaber, ein Schweizer verwaltet das Geld und ein Deutscher organisiert das Ganze.“ „Und in der

Hölle?“, fragt A. nun. Darauf Petrus: „Da ist der Brite Koch, der Franzose Geldverwalter, der Italiener Organisator, der Schweizer Liebhaber und der Deutsche Polizist.“

Verständigt euch in der Klasse auf eine Liste von Bewohnern aus etwa zehn weiteren bekannten Nationen (z.B. Polen, Belgier, US-Amerikaner, Spanier, Türken, Österreicher, Schweden, Japaner, Marokkaner, Russen). Dann notiert jede/r für sich je eine positive und eine negative Eigenschaft, die euch spontan zu den einzelnen Landsmannschaften einfällt.

Typisch deutsch?

Klaus kocht einen westfälischen Eintopf mit dem Namen Blindhuhn. Er nimmt Speck, Kartoffeln, Zwiebeln, grüne Bohnen und Möhren. Eine wichtige Zutat fehlt ihm noch. Es ist...

- ☐ Suppenhuhn ☐ Äpfel/Birnen ☐ ein Glas Korn ☐ Knoblauch

Anna – sie wohnt in der Nähe von Stuttgart – füllt unter anderem Hackfleisch, Ei und Brot (manchmal auch Spinat) in Taschen aus einem dünnen Nudelteig. Man nennt dieses Gericht im Schwäbischen...

- ☐ Piroggen ☐ Roulädle ☐ Maultaschen ☐ Spinatspätzle

Blasmusik und Märsche waren zunächst auch in Deutschland militärisches Zeremoniell. Entwickelt hatten es die...

- ☐ Preussen ☐ Bayern ☐ Sachsen ☐ Türken

Ein Fall für die Leitkultur?

Fereshta Ludin, eine deutsche Muslimin afghanischer Abstammung, wollte im Jahre 1998 nach ihrer Ausbildung zur Lehrerin in den staatlichen Schuldienst in Baden-Württemberg aufgenommen werden. Allerdings war sie aus religiöser Überzeugung nicht bereit, im Unterricht ihr Kopftuch abzulegen. Die Kultusministerin Annette Schavan hatte eine Aufnahme abgelehnt: Das Kopftuch sei ein „Symbol kultureller Abgrenzung“ und mit den Toleranzvorstellungen der Bundesrepublik nicht vereinbar.

Was meinst du zu diesem Fall? Du findest hier vier mögliche Begründungen für deine Entscheidung.

Schließe dich nach gründlicher Überlegung einer an. Lies dazu auch nochmals den Abschnitt „Brauchen wir eine deutsche Leitkultur?“ Versuche deine Entscheidung vor der Klasse zu vertreten.

A: Ich bin dafür, die Religion (also auch religiöse Symbole) aus dem staatlichen Bereich völlig fernzuhalten. Wir müssen als Staat neutral bleiben. Deshalb sollen nicht nur Lehrerinnen und Lehrer auf Bekenntnisse und Symbole verzichten, sondern auch die Schüler/innen. Allerdings müssen alle religiösen Symbole aus den staatlichen Schulen verbannt werden (also auch die christlichen).

B: Die muslimische Trägerin eines Kopftuchs gibt sich als Fundamentalistin zu erkennen. Das Kopftuch symbolisiert die Unterordnung oder klarer gesagt: die Unterdrückung der Frau. Als Lehrerin erwartet man von ihr aber – als Dienerin des neutralen Staates – eine gewisse Zurückhaltung und Toleranz in Bekenntnisfragen und eine Vorbildfunktion für den Integrationswillen aller Kulturen in unser Land. Und hier sind Frauen und Männer gleichberechtigt.

C: Es ist ein Trugschluss, dass das Kopftuch automatisch kulturelle Abgrenzung verkörpert und weibliche Unterordnung symbolisiert. Der „türban“ (der Haar und Schultern verhüllt) entspricht nicht dem traditionellen Islam. Oft symbolisiert er eher eine Art sanfter Rebellion gegen die Eltern. Da das Tuch die Persönlichkeit und nicht das (weibliche) Äußere betonen soll, muss auch die Einzelpersonlichkeit als Grundlage für die Frage der Eignung zur Lehrerin herangezogen werden.



Literaturhinweise

- Allensbacher Jahrbuch für Demoskopie, 1993-1997, *Demoskopische Entdeckungen*, Band X, Saur Verlag, München-Leipzig 1997, 1300 Seiten.
- Hermann Bausinger, Typisch deutsch. *Wie deutsch sind die Deutschen?* Beck Verlag, München 2000, 176 Seiten.
- Oji Chima, *Unter die Deutschen gefallen. Erfahrungen eines Afrikaners*, Ullstein Taschenbuchverlag Berlin, 304 Seiten, (erscheint im Juli 2001).
- Florian Coulmas, *Die Deutschen schreien. Beobachtungen von einem der aus dem Land des Lächelns kam*. Rowohlt Verlag, Reinbek/Hbg., 128 Seiten, (erscheint im Juli 2001).
- Erhard Eppler, *Brauchen die Deutschen tatsächlich eine Leitkultur?* In: Zeitschrift chrismon 01/2001 (Evangelisches Magazin, hervorgegangen aus dem Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt).
- Christian von Krockow, *Über die Deutschen*, Ullstein Taschenbuch Verlag, Berlin 2000, 320 Seiten.
- Dieter Oberndörfer, *Leitkultur und Berliner Republik. Die Herausforderung der multikulturellen Gesellschaft Deutschlands ist das Grundgesetz*, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament B1-2/2001 vom 12.1.2001.
- Nora Räthzel, *Gegenbilder. Nationale Identität durch Konstruktion des Anderen*, Leske + Budrich Verlag, Leverkusen 1997, 274 Seiten.
- *Sind die Deutschen ausländerfeindlich?* 49 Stellungnahmen zu einem aktuellen Thema. Hrsg. von Ulrich Arnsward, Heiner Geissler, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Wolfgang Thierse, Pendo Verlag, Zürich 2000, 362 Seiten.
- Bassam Tibi, *Leitkultur als Wertekonsens. Bilanz einer missglückten deutschen Debatte*, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament B1-2/2001 vom 12.1.2001.
- Mark Terkessidis, *Globalisierung und das Bild vom Fremden*, unveröff. Manuskript eines Vortrages, Bad Urach 2000.
- Mark Terkessidis, *Migranten*, Europäische Verlagsanstalt/Rotbuch Verlag, Hamburg 2000, 96 Seiten.
- Joseph von Westfalen, *So sind wir nicht! Elf deutsche Eiertänze*, Eichborn Verlag, Frankfurt/M. 2000, 180 Seiten.
- Ulrich Wickert, *Deutschland auf Bewährung. Der schwierige Weg in die Zukunft. Ein Essay*, Heyne Verlag, München 1999.
- Willi Winkler, *Alle meine Deutschen. Ein Bestiarium*, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek/Hbg. 1999.
- Harro Honolka, Irene Götz: *Deutsche Identität und Zusammenleben mit Fremden*, Westdeutscher Verlag, Opladen 1999, 265 Seiten.
- Dirk Baecker, *Wozu Kultur?* Kulturverlag Kadmos, Berlin 2001 (2. Auflage), 204 Seiten.

Neu: **Frühjahrsverzeichnis** aller lieferbaren Publikationen aus der Bundeszentrale für politische Bildung.
Zu bestellen bei: BpB, Postfach 2325, 53013 Bonn.



Bestellcoupon

Bitte senden Sie mir kostenlos und portofrei:

Themenblätter im Unterricht, Ausgaben Winter 2000:

- _____ Exemplare **Nr. 1 Menschliche Embryonen als Ersatzteillager?**
Bestell-Nr. 5.351
- _____ Exemplare **Nr. 2 Die Ökosteuer in der Diskussion** Bestell-Nr. 5.352
- _____ Exemplare **Nr. 3 Was wissen Sie eigentlich vom Bundestag?/Was aus unserem Bundesstaat werden könnte und was nicht**, Bestell-Nr. 5.353
- _____ Exemplare **„Grundgesetz für Einsteiger und Fortgeschrittene“**,
Bestell-Nr. 5.317, Arbeitsmappe mit 48 aktivierenden Arbeitsblättern
(maximale Bestellmöglichkeit: 30 Exemplare)
- _____ Exemplare **„Die deutsche Demokratie im Unterricht“**, Bestell-Nr. 5.397
(Restauflage)

Themenblätter im Unterricht, Ausgaben Frühjahr 2001:

- _____ Exemplare **Nr. 4: Demokratie: Was ist das?** Bestell-Nr. 5.354
- _____ Exemplare **Nr. 5: Fleischkonsum und Rinderwahn** Bestell-Nr. 5.355
- _____ Exemplare **Nr. 6: Deutschland, deine Inländer** Bestell-Nr. 5.356
- _____ Exemplare **Nr. 7: Neuer Markt: Internet und Copyright** Bestell-Nr. 5.357
- _____ Exemplare **Nr. 8: Zivilcourage: Eingreifen statt zuschauen!** Bestell-Nr. 5.358

☐ **Verzeichnis** der lieferbaren Unterrichtsmaterialien,
Bestell-Nr. 999 (wird ca. alle 6 Wochen aktualisiert)

Achtung!

Ab Sept. 2001 neu: **Methoden-Kiste**.

Bitte erst ab August neu bestellen! Die 1. Auflage ist leider vergriffen.

Internet- und Kontaktadressen

→ www.fritz.de/deutscheseiten

(Online-Version des Rundfunksenders „Fritz“ beim ORB in Potsdam, die Deutschen Seiten mit Umfragen und Aktionen)

→ www.leitkultur.de

(ein privates Diskussions-Forum zum Thema Leitkultur)

→ www.neue-oz.de/_archiv/noz_print/medien/2000/11/leitkultur.html

(Online-Version der Neuen Osnabrücker Zeitung)

→ www.taz.de (Online-Version der Tageszeitung, dort im Archiv über Volltextsuche)

→ www.faz.de (Online-Version der Tageszeitung, dort in der Rubrik „Dossiers“ die Titel „Einwanderungsdebatte“ und „Leitkultur“)

→ www.welt.de (Online-Version der Tageszeitung, dort Suche über Archiv mit dem Begriff „Leitkultur“ o.ä.)

→ www.zeit.de (Online-Version der Wochenzeitung, auf der Homepage Rubrik Debatte, dann „Politik“, dann „Leitkultur oder Multikulturalismus?“)

→ www.sueddeutsche.de (Online-Version der Tageszeitung. Auf der Homepage Rubrik Archiv, dann Jahresarchiv und entsprechende Suchbegriffe)

→ www.spiegel.de (Online Version des Wochenmagazins mit der Möglichkeit im Archiv zu recherchieren. Auf der Homepage Rubrik Archiv und entsprechende Stichworte)

Website der Bundeszentrale für politische Bildung:

→ www.bpb.de

Dort: Aktuelles, Lieferbares, Lesbares, Informatives aus der Bundeszentrale



Fax: 0 89-5 11 72 92

E-Mail: infoservice@franzis-online.de

Firma

Franzis' print & media

Postfach 15 07 40

80045 München

Lieferanschrift

VORNAME:

NAME:

KLASSE/KURS:

SCHULE:

STRASSE:

PLZ/ORT: